

Projektbericht
Research Report

21. Juni 2018

Die Effekte der Erasmus+ Incomings auf die österreichische Volkswirtschaft

Jan Kluge
Sarah Lappöhn
Alexander Schnabl
Hannes Zenz

Unter Mitarbeit von
Berta Terzieva
Martin Unger

Studie im Auftrag der
OeAD-GmbH, Nationalagentur Erasmus+ Bildung

oead
Nationalagentur
Erasmus+ Bildung
National Agency
Erasmus+ Education



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

AutorInnen

Jan Kluge, Sarah Lappöhn, Alexander Schnabl, Hannes Zenz

Titel

Die Effekte der Erasmus+ Incomings auf die österreichische Volkswirtschaft

Kontakt

T +43 1 59991-225

E kluge@ihs.ac.at

©2018 Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Vienna

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

Lizenz

Jan Kluge, Sarah Lappöhn, Alexander Schnabl, Hannes Zenz

Die Publikation wurde sorgfältig erstellt und kontrolliert. Dennoch erfolgen alle Inhalte ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

<i>Executive Summary (english)</i>	4
<i>Executive Summary (deutsch)</i>	5
1 Einleitung	6
2 Bestandsaufnahme der Erasmus+ Incomings nach Österreich im Jahr 2014	8
2.1 Verteilung nach Bildungsbereichen	9
2.2 Verteilung nach Aufenthaltsdauer in Österreich	10
2.3 Verteilung nach Alter	11
2.4 Verteilung nach Herkunft und Zielort in Österreich	11
2.5 Erhaltene Förderung durch Erasmus+	13
3 Annahmen zu den Gesamtausgaben der Erasmus+ Incomings	14
3.1 Aufenthalte von mehr als 30 Tagen	14
3.2 Aufenthalte von bis zu 30 Tagen	15
4 Weitere Aspekte im Zusammenhang mit Erasmus+	17
5 Methode: Input-Output-Analyse	20
6 Ergebnisse	21
6.1 Effekte der Incomings	21
6.2 Effekte der Incomings abzgl. Outgoings	23
6.3 Effekte der Incomings abzgl. Outgoings und zzgl. Projektmanagementpauschalen	23
7 Diskussion und Fazit	27
7.1 Abbildungsverzeichnis	28
7.2 Tabellenverzeichnis	29
7.3 Literaturverzeichnis	30

Executive Summary (english)

Erasmus+ is one of the most remarkable EU programmes. It promotes the international mobility of students and teachers and equips them with enhanced learning opportunities and valuable experiences abroad. While the focus of Erasmus+ is primarily on education rather than on money, this study focuses on the economic aspects of Erasmus+. It aims at computing the effects that the incoming participants executed on the Austrian economy in 2014. The results can be summarized as follows:

- In 2014, Austria accounted for about 14,000 incomings from all over Europe. Most of them came from Germany; their preferred destination was Vienna. Though more than half of the incoming participants were students in higher education, Erasmus+ covers not only universities but also pupils, trainees as well as teaching staff in all fields of education.
- The incomings from all over Europe spent their grant from Erasmus+ (and more) during their stay in Austria. Their consumption amounted to 37.1 million Euros in 2014. Concerning spending behaviour, there is a difference between those who stay for a longer period and those whose visit ends after just a few days.
- Besides these consumption effects, there are more aspects to consider that influence the economic calculations. Both incoming and outgoing participants have travel expenses of which 2.1 million Euros might apply to companies in Austria. Furthermore, about 5.7 million Euros have been paid to Austrian education facilities for the organisation of mobilities. Such aspects are included in the analysis.
- There would be no incomings without outgoings: Participants who leave Austria for a certain period will not be available for domestic consumption. However, the economic balance is still positive in Austria as there were less outgoings than incomings in 2014. Furthermore, outgoings will still have certain expenses in Austria, even though they are abroad for a few weeks.
- Altogether, Austria benefits considerably from its Erasmus+ incomings. The value added effect in 2014 was 12.4 million Euros, even after correcting for outgoings and other aspects. About 151 full time equivalents were needed. The public budget claimed 5.0 million Euros in taxes. A full fiscal analysis has not been conducted. Assuming, however, that Austria is a rather rich country in the EU, it seems plausible that its share in the financing of Erasmus+ exceeds the fiscal reflux.

Executive Summary (deutsch)

Erasmus+ ist eines der bemerkenswertesten Programme der EU. Es unterstützt die internationale Mobilität von Lernenden und Lehrenden und bietet ihnen dabei wertvolle Auslandserfahrungen und Bildungsmöglichkeiten. Obwohl die angestrebten Effekte von Erasmus+ im Bildungsbereich liegen und nicht auf der fiskalischen Umverteilung innerhalb der EU, so ist es doch legitim, nach den ökonomischen Effekten solcher Programme zu fragen. Die vorliegende Studie nimmt die Auswirkungen der Personen in den Fokus, die mit Erasmus+ im Bereich Bildung nach Österreich kommen (Incomings). Die Ergebnisse können so zusammengefasst werden:

- Im Jahr 2014 wurden europaweit rund 14.000 Mobilitäten nach Österreich genehmigt. Die meisten Anträge kamen dabei aus Deutschland; das bevorzugte Ziel in Österreich war Wien. Obwohl mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen aus dem Hochschulbereich kamen, erstreckt sich Erasmus+ auch z. B. auf SchülerInnen, Lernende in der beruflichen Bildung sowie Lehrkräfte.
- Die Incomings gaben während ihres Aufenthalts erhebliche Geldmittel in Österreich aus. Bei den im Jahr 2014 genehmigten Anträgen kann von etwa 37,1 Millionen Euro ausgegangen werden. In Bezug auf das Ausgabenverhalten dürften Unterschiede zwischen denen bestehen, die sich länger in Österreich aufhalten und jenen, die nur wenige Tage oder Wochen bleiben.
- Neben den Konsumeffekten sind jedoch noch mehr Aspekte zu berücksichtigen. Sowohl Incomings als auch Outgoings haben z. B. Reisekosten zu tragen, die zum Teil in Österreich wirksam werden. Außerdem erhalten die Bildungseinrichtungen Mobilitätsmanagementpauschalen aus dem EU-Budget.
- Ohne Outgoings würde es jedoch keine Incomings geben: Diejenigen, die Österreich für eine gewisse Zeit verlassen, konsumieren hier nichts mehr (oder nur noch wenig). Dennoch bleibt der Saldo für Österreich positiv, da im Jahr 2014 mehr Incomings als Outgoings genehmigt wurden, und da die Outgoings selbst während ihrer Abwesenheit noch Ausgaben im Inland zu tätigen haben.
- Insgesamt profitiert Österreich von den Erasmus+ Incomings. Der Bruttowertschöpfungseffekt der im Jahr 2014 genehmigten Anträge betrug 12,4 Millionen Euro; bereits nach Abzug der Effekte der Outgoings. Es wurden außerdem ungefähr 151 Vollzeitäquivalente pro Jahr gesichert. Der Fiskus profitierte im Umfang von 5,0 Millionen Euro. Eine vollständige fiskalische Analyse wurde hier zwar nicht durchgeführt. Man kann aber davon ausgehen, dass ein relativ reiches Land wie Österreich mehr in ein solches EU-Programm einzahlt, als es herausbekommt.

1 Einleitung

Wohl kaum ein Programm der Europäischen Union ist so bekannt und beliebt wie das Austauschprogramm Erasmus+. Mit der Möglichkeit, in anderen europäischen Ländern zu lernen und Erfahrungen zu sammeln, ist es geradezu ein Symbol für die europäische Idee. Unter dem Namen Erasmus+ hat die Europäische Union seit 2014 ihre Anstrengungen in den Bereichen (Aus)Bildung, Sport und Jugend gebündelt. Inzwischen umfasst das Programm also weitaus mehr als nur den Studierendenaustausch, für den es weithin bekannt ist. Es soll darüber hinaus zum Beispiel auch die Mobilität von SchülerInnen, LehrerInnen, PraktikantInnen und SportlerInnen fördern. Die Europäische Union will allein in der Förderperiode 2014-2020 über 16 Milliarden Euro für Erasmus+ ausgeben (vgl. EUROPÄISCHE UNION (2017)).

Ökonomische oder gar fiskalische Erwägungen stehen bei Erasmus+ nicht unbedingt im Vordergrund. Vielmehr geht es um die gesellschaftlichen Vorteile, die dadurch zustande kommen, dass ganze Generationen von EU-Bürgern miteinander in Kontakt kommen, und über diesen Austausch Qualität und Vielfalt der (Aus)Bildung erhöhen. Dennoch ist es legitim, den Kosten für Erasmus+ auch die sehr konkreten, ökonomischen Effekte gegenüberzustellen. In der Erfolgsbilanz des BMF (2017) werden für das Jahr 2014 28,8 Millionen Euro an Rückflüssen durch Erasmus+ ausgewiesen. Diese Summe kommt Personen zugute, die an österreichischen Bildungseinrichtungen lernen oder lehren und für eine gewisse Zeit ins Ausland gehen (im Folgenden „Outgoings“ genannt). Tatsächlich ist dieser Betrag aber ökonomisch kaum relevant, da er während des Austauschs im Ausland verausgabt wird, statt in Österreich konsumwirksam zu werden. Viel interessanter sind daher die TeilnehmerInnen des Programms, die aus anderen Ländern nach Österreich kommen (im Folgenden als „Incomings“ bezeichnet). Diese geben im Inland die Mittel aus, die sie aus dem Förderprogramm erhalten. Da diese Mittel im Regelfall nicht ausreichen, sondern eher einen Zuschuss darstellen, dürften sie zusätzliche Eigenmittel verwenden, um ihren Lebensunterhalt in Österreich zu bestreiten. Indem sie im Inland Güter und Dienstleistungen konsumieren, steigern sie auch die Nachfrage nach den entsprechenden Vorleistungen. Die Incomings können dadurch also positive Effekte auf die inländische Bruttowertschöpfung, auf die Beschäftigung und auch auf die steuerlichen Rückflüsse ausüben.

In der vorliegenden Studie des INSTITUTS FÜR HÖHERE STUDIEN (IHS) im Auftrag des ÖSTERREICHISCHEN AUSTAUSCHDIENSTS (OeAD) werden die ökonomischen Effekte der Incomings im Rahmen von Erasmus+ für Österreich und die einzelnen Bundesländer berechnet. Ermittelt werden dabei die direkten, als auch die indirekten und induzierten Wirkungen auf Bruttowertschöpfung, Beschäftigung sowie Steuern und Abgaben. Der

DEUTSCHE AKADEMISCHE AUSTAUSCHDIENST (DAAD) (2014) hat eine ähnliche Studie für ausländische Studierende in Deutschland durchgeführt. Dort wird in kurz- und langfristige Effekte unterschieden; die langfristigen Effekte kommen dadurch zustande, dass frühere Studierende nach Abschluss ihres Studiums (im Ausland) eine Beschäftigung in Deutschland aufnehmen können. Die hier vorliegende Studie befasst sich dagegen nur mit den kurzfristigen Effekten, bezieht aber die Tatsache mit in die Überlegungen ein, dass es ohne Outgoings keine Incomings geben kann. Selbst wenn diese Effekte gegengerechnet werden, ist der ökonomische Effekt für Österreich jedoch positiv. Eine vollständige fiskalische Analyse von Erasmus+, d. h. eine Gegenüberstellung mit dem (fiktiven) Anteil Österreichs an der Finanzierung des Programms, soll hier aber nicht durchgeführt werden, da zu viele Faktoren nicht sauber gemessen werden können. Zumindest in der kurzen Frist dürfte aber klar sein, dass ein vergleichsweise kleines aber reiches Land wie Österreich mehr in ein solches Programm einzahlt, als es erhält.

Im nächsten Abschnitt folgt zunächst eine Bestandsaufnahme der Erasmus+ Incomings in Österreich für das hier betrachtete Jahr 2014. In Abschnitt 3 werden die Annahmen beschrieben, die nötig sind, um die Gesamtausgaben der Incomings in Österreich abzuschätzen; also die Höhe der Mittel, die im Zuge von Erasmus+ ins Land fließen. In Abschnitt 4 werden daraufhin weitere (positive und negative) Aspekte diskutiert, die für eine ausgewogene Analyse der ökonomischen und fiskalischen Effekte der Erasmus+ Incomings notwendig sind. Anschließend wird in Abschnitt 5 die Methode der Input-Output-Analyse beschrieben, bevor in Abschnitt 6 die Ergebnisse präsentiert werden. Abschnitt 7 zieht schließlich ein Fazit.

2 Bestandsaufnahme der Erasmus+ Incomings nach Österreich im Jahr 2014

Erasmus+ richtet sich an eine Vielzahl von Personen, die im Bildungssektor als Lernende oder Lehrende unterwegs sind. In der laufenden Programmperiode von 2014 bis 2020 wird das Ziel angestrebt, 4 Millionen Menschen einen Aufenthalt im Ausland zu ermöglichen (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION (2017)).

Das Programm untergliedert sich in mehrere Unterprogramme, die als KEY ACTIONS bezeichnet werden. Die aus Sicht der vorliegenden Studie entscheidendste ist dabei KEY ACTION 1: „Learning mobility of individuals“, da hier die meisten Mobilitäten stattfinden. Allein im Jahr 2014 gab es hier europaweit fast 650.000 TeilnehmerInnen; die Europäische Union gab allein dafür 1,2 Milliarden Euro aus (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION (2015)). Während hier die Individuen im Vordergrund stehen, geht es bei KEY ACTION 2: „Cooperation for innovation and the exchange of good practices“ eher um Austausch zum Zwecke der strategischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Neben den individuellen Lernerfolgen sollen hier also systematische Verbesserungen im Bildungssystem erzielt werden. Im Jahr 2014 waren in KEY ACTION 2 fast 173.000 Personen an über 1.700 Projekten beteiligt; die Kosten lagen bei rund 346 Millionen Euro (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION (2015)).

Die KEY ACTIONS 1 und 2 machen mit Abstand den größten Teil von Erasmus+ aus. Allein über diese kamen im ersten Jahr von Erasmus+ rund 14.000 Personen nach Österreich.¹ Daher wird sich dieses Projekt darauf beschränken. Daneben existiert noch KEY ACTION 3: „Support for Policy Reform“, sowie weitere Programme im Sportbereich oder das Exzellenzprogramm Jean Monnet.

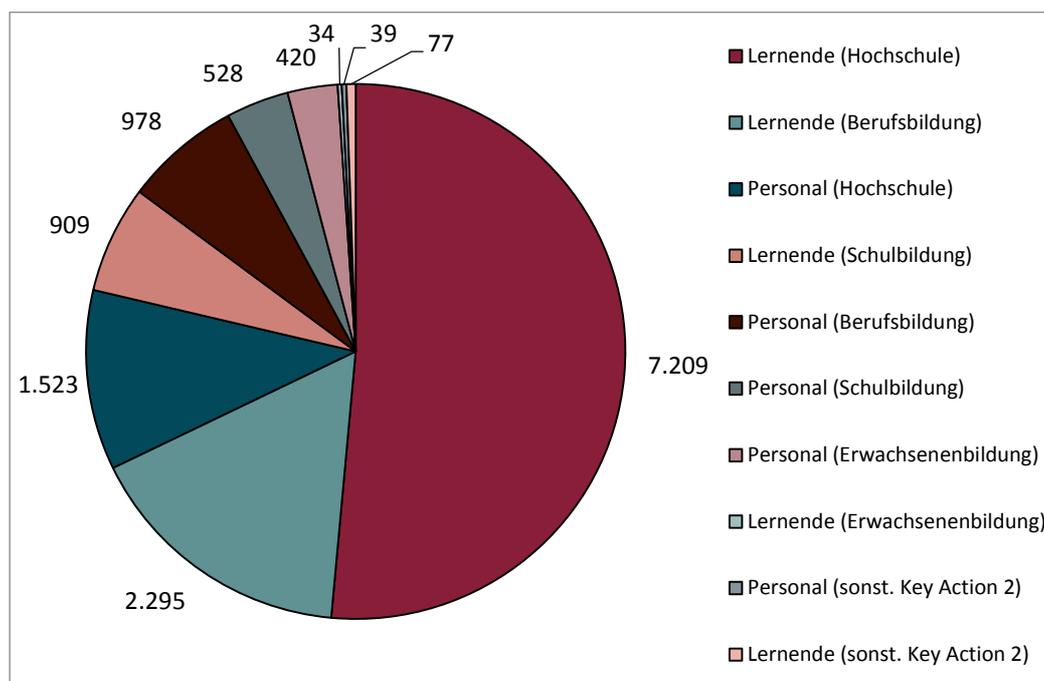
Die vorliegende Studie konzentriert sich auf diejenigen Erasmus+ TeilnehmerInnen, die nach Österreich kommen, und bezeichnet diese auch im Folgenden als „Incomings“. Die Datengrundlage der Incomings im Jahr 2014 wurde durch den OeAD bereitgestellt. Der verbleibende Abschnitt wird zunächst verschiedene deskriptive Statistiken vorstellen.

¹ Die hier und im Folgenden verwendeten Daten stammen von der Europäischen Kommission und wurden vom OeAD bereitgestellt. Sie beziehen sich auf die im Jahr 2014 genehmigten Anträge; die eigentliche Durchführung kann dabei erst später passiert sein. In dieser Studie werden Mobilitäten und Projekte jedoch in dem Jahr als durchgeführt angenommen, in dem sie genehmigt wurden. Aufgrund von Überlappungen zwischen den Jahren (d. h. im Jahr 2014 wurden auch früher genehmigte Mobilitäten durchgeführt) erscheint diese Annahme unkritisch.

2.1 Verteilung nach Bildungsbereichen

Abbildung 1 zeigt zunächst die Verteilung der im Jahr 2014 bewilligten Anträge von Incomings nach Bildungsbereichen.

Abbildung 1: Rollen der Erasmus+ Incomings in Österreich



Quelle: OeAD, Darstellung des IHS.

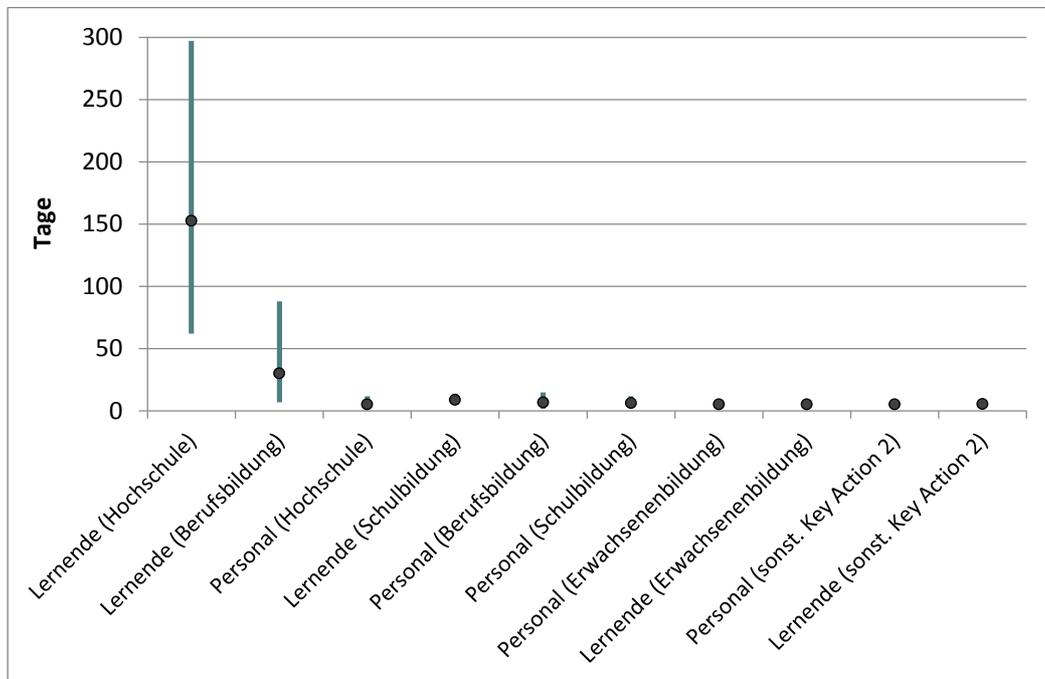
Über die Hälfte der Incomings waren Lernende im Hochschulbereich (d. h. Studierende oder z. T. auch PraktikantInnen). Es kamen aber auch fast 2.300 SchülerInnen und Auszubildende (Lernende in der beruflichen Bildung). Die drittgrößte Gruppe bildeten die Lehrenden im Hochschulbereich mit rund 1.500 TeilnehmerInnen. Die meisten Personen dieser drei Gruppen kamen individuell über die KEY ACTION 1. Die viertgrößte Gruppe – die Lernenden im schulischen Bereich – kamen dagegen ausschließlich (und meist im Klassenverbund inklusive Lehrpersonal und ggf. Begleitpersonen) über die KEY ACTION 2, um in Österreich an Projekten teilzunehmen. Die restlichen Incomings waren überwiegend Lehrende in den Bereichen Schule, Berufsbildung und Erwachsenenbildung (über beide KEY ACTIONS).

Für das vorliegende Projekt ist es besonders wichtig, wie lange die einzelnen Incomings in Österreich bleiben. Diese Größe bestimmt maßgeblich, wie hoch die monatlichen Ausgaben sein werden. Diejenigen, die nur für wenige Tage oder Wochen in Österreich sind, werden keine eigene Wohnung haben und nur vergleichsweise wenig konsumieren. Wer dagegen mehrere Monate bleibt, wird sehr wohl eine Unterkunft mieten, und wird auch gezwungen sein, seinen Konsumbedarf hier zu decken.

2.2 Verteilung nach Aufenthaltsdauer in Österreich

Die Aufenthaltsdauern unterscheiden sich erheblich je nach Bildungsbereich und KEY ACTION. Abbildung 2 zeigt die Aufenthaltsdauern für jede der oben eingeführten Gruppen. Da es stets Ausreißer nach oben und unten gibt, hat es keinen Sinn, minimale und maximale Aufenthaltsdauern anzugeben. Daher zeigt hier das untere (obere) Ende des Säulenabschnitts jeweils das 5. (95.) Perzentil (d. h. nur jeweils 5 % aller Incomings hielten sich kürzer (länger) in Österreich auf, als dort angegeben). Somit decken die Säulen 90 % der Incomings ab. Die schwarzen Punkte markieren die jeweiligen Mittelwerte.

Abbildung 2: Aufenthaltsdauern der Erasmus+ Incomings in Österreich



Quelle: OeAD, Darstellung des IHS.

Es zeigt sich, dass es im Wesentlichen die Lernenden im Hochschulbereich sind, die sich über mehrere Monate in Österreich aufhalten. Durchschnittlich sind es 152 Tage. Bei den Studierenden gilt ein Mindestaufenthalt von drei Monaten für Studienaufenthalte (bzw. von zwei Monaten für Praktika); einige von ihnen bleiben sogar für ein volles Jahr. Lernende in der beruflichen Erstausbildung bleiben dagegen im Schnitt nur für einen Monat in Österreich; länger als ein Vierteljahr bleiben nur sehr wenige. Bei den restlichen Gruppen übersteigt die Aufenthaltsdauer nur in den seltensten Fällen eine Woche.

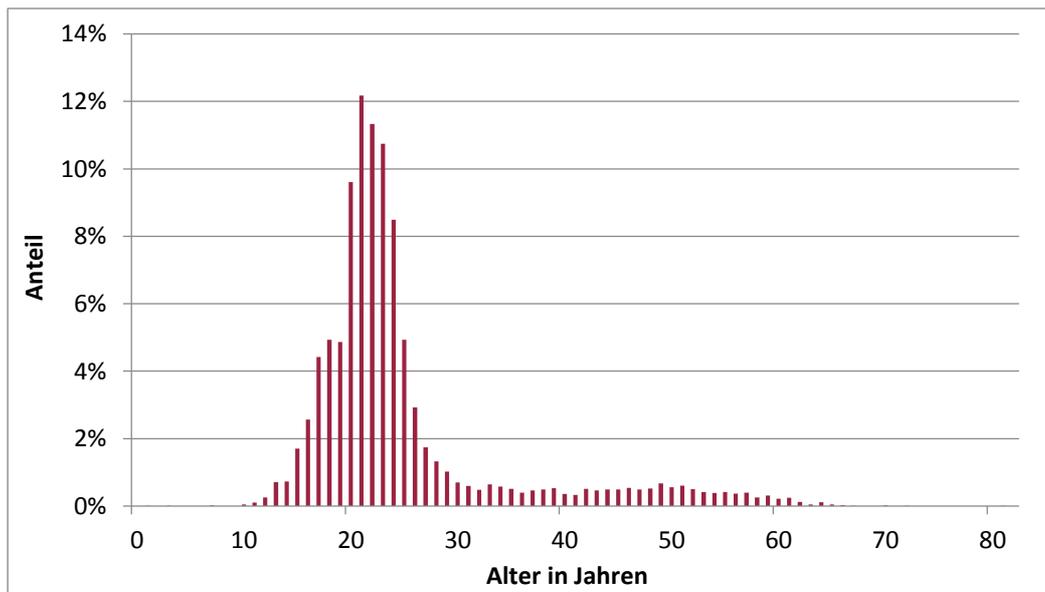
Für die vorliegende Studie bedeutet das, dass nur für Studierende und Lernende in der beruflichen Erstausbildung ein Wohnbedarf angenommen werden muss. Das

Ausgabenverhalten der restlichen Gruppen dürfte dagegen eher dem von TouristInnen entsprechen.

2.3 Verteilung nach Alter

Die Altersverteilung aller Incomings ist in Abbildung 3 dargestellt. Sie ist offensichtlich stark von den überwiegend jungen Personen in KEY ACTION 1 getrieben. Die Hälfte aller Incomings ist 22 Jahre oder jünger. Der Median bei den SchülerInnen liegt bei 16 Jahren, bei den Lernenden in der beruflichen Erstausbildung bei 19 und bei den Studierenden bei 22 Jahren. Die Lehrkräfte sind dagegen deutlich älter. Bei ihnen liegt das Medianalter im schulischen und berufsschulischen Bereich jeweils ungefähr bei Mitte 40. In der Hochschul- und Erwachsenenbildung ist das Alter der Lehrkräfte nicht durchgehend erfasst. Obwohl die jüngeren Kohorten im Datensatz überwiegen, sind doch immerhin 15 % der Erasmus+ Incomings in Österreich über 30 Jahre alt.

Abbildung 3: Altersverteilung der Erasmus+ Incomings in Österreich



Quelle: OeAD, Darstellung des IHS.

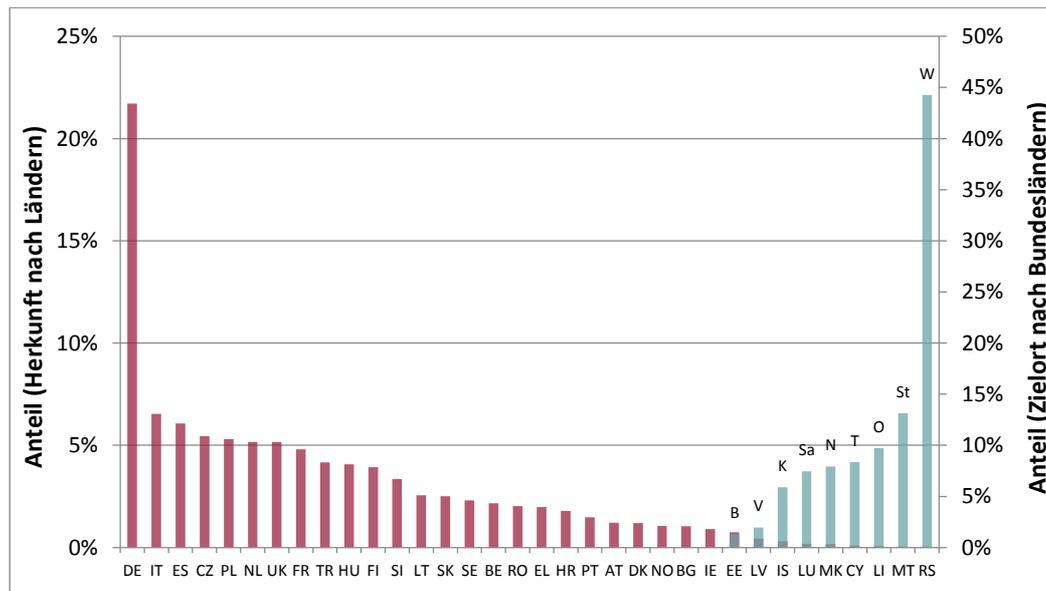
2.4 Verteilung nach Herkunft und Zielort in Österreich

Auch über die Herkunft der Incomings und ihren Zielort in Österreich liefert der Datensatz Auskunft. In beiden Kategorien sind deutliche Häufungen zu erkennen. Abbildung 4 zeigt auf der linken Achse zunächst die Herkunftsländer.² Rund 22 % aller

² Als „Herkunftsland“ wird hier das Land bezeichnet, in dem sich die entsendende Organisation befindet.

Erasmus+ Incomings kommen von einer Bildungseinrichtung in Deutschland.³ Damit ist Deutschland selbst in Bezug auf Nähe und Bevölkerungsgröße sehr stark vertreten; Italien landet zum Beispiel nur bei 7 %. Der Verdacht liegt also nahe, dass die gemeinsame Sprache eine erhebliche Rolle spielt. Auch einige Drittstaaten nehmen an Erasmus+ teil, wie z. B. die Türkei oder die Westbalkanländer.

Abbildung 4: Herkunft (links) und regionale Verteilung (rechts) der Erasmus+ Incomings in Österreich



Quelle: OeAD, Darstellung des IHS.

Was die Verteilung innerhalb des Ziellands Österreich angeht, so dominieren wenig überraschend die großen Städte bzw. die Hochschulstandorte. Da sich die Incomings nicht immer eindeutig einer Postleitzahl zuordnen lassen, wird hier nur auf die Bundesländerebene abgestellt; diese Disaggregation ist auch für die spätere Anwendung des multiregionalen Input-Output-Modells notwendig und ausreichend. In Abbildung 4 sind die Zielbundesländer auf der rechten Achse abgetragen. Ganze 44 % der Incomings haben für ihren Auslandsaufenthalt eine Einrichtung in Wien gewählt. Die anderen Bundesländer – selbst jene mit großen Hochschulen – folgen erst mit deutlichem Abstand. Das Burgenland und Vorarlberg bleiben jeweils bei unter 2 %. Innerhalb der Bundesländer ist eine starke Konzentration auf die großen Universitätsstädte wie Linz, Graz oder Innsbruck zu beobachten. Lediglich im Bereich der Berufsbildung ist die Streuung deutlich größer; hier finden sich auch Erasmus+ Incomings im ländlichen Raum.

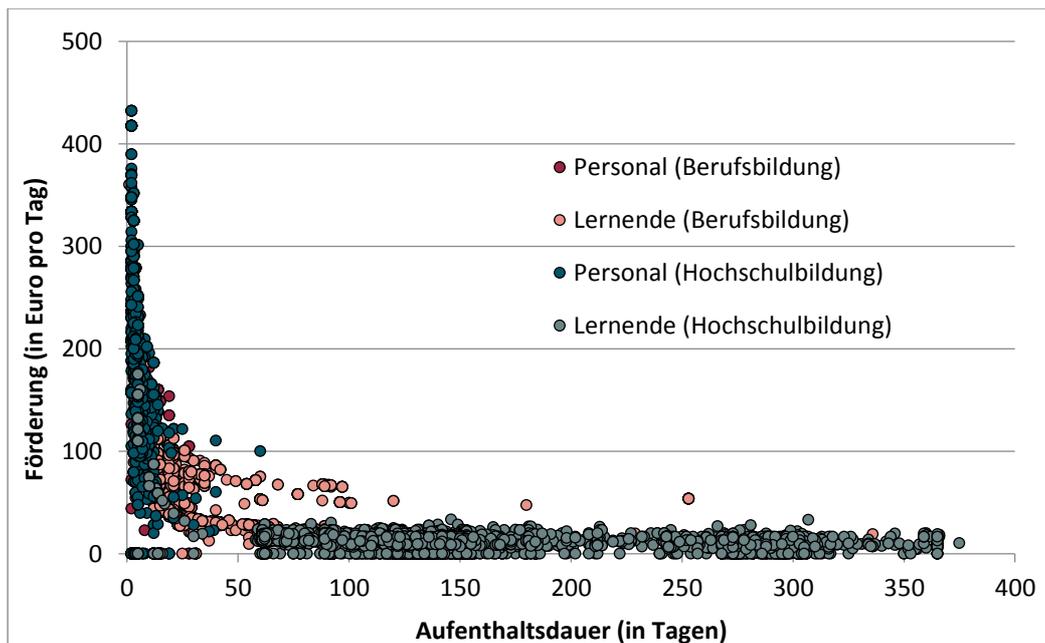
³ Die Staatsbürgerschaften der Incomings können aber andere sein. Sie können auch aus Drittstaaten kommen.

2.5 Erhaltene Förderung durch Erasmus+

Grundsätzlich bezuschusst Erasmus+ nicht nur die Aufenthaltskosten der Incomings am Zielort, sondern (zumindest für einige Personengruppen) auch deren Reise- und Organisationskosten (ggf. inkl. Sprachkurse). Da die Aufenthaltsdauern stark schwanken (vgl. Abschnitt 2.2), lässt sich jedoch kaum ein Kostenmaß finden, das sich zwischen den verschiedenen Gruppen von Erasmus+ Incomings sinnvoll vergleichen ließe. Bei denjenigen, die sich nur für wenige Tage in Österreich aufhalten, liegen die Kosten pro Tag schon aufgrund der Reisekosten weitaus höher, als bei jenen, die für mehrere Monate bleiben. Darüber hinaus schwankt die Förderung auch je nach Rolle: Lehrkräfte erhalten in der Regel deutlich höhere Tagessätze als die Lernenden.

In Abbildung 5 lässt sich die durchschnittliche tägliche Förderung durch Erasmus+ nach Teilnehmergruppen und Aufenthaltsdauern ablesen; zur besseren Übersicht hier nur für die beiden wichtigsten Bereiche Berufs- und Hochschulbildung.

Abbildung 5: Förderung pro Tag nach Teilnehmergruppen und Aufenthaltsdauer



Quelle: OeAD, Darstellung des IHS.

Bei Studienaufenthalten (die mindestens drei Monate dauern) liegt die durchschnittliche Förderung bei rund 335 Euro pro Monat. Die Lernenden in der beruflichen Erstausbildung erhalten zwar im Mittel etwas mehr. Dennoch zeigt diese Betrachtung, dass Erasmus+ meist nur einen Zuschuss zu den Gesamtkosten leistet, und dass darüber hinaus – insbesondere dann, wenn der Aufenthalt länger dauert – noch erhebliche Eigenmittel aufgewendet werden müssen. Im nun folgenden Abschnitt 3 werden die diesbezüglichen Annahmen erläutert.

3 Annahmen zu den Gesamtausgaben der Erasmus+ Incomings

Die vorangegangenen Betrachtungen in Abschnitt 2 haben gezeigt, dass sich die Erasmus+ Incomings erheblich in Bezug auf ihre Aufenthaltsdauern unterscheiden. Nur die Studierenden und die Lernenden in der beruflichen Erstausbildung bleiben über längere Zeiträume; alle anderen Incomings halten sich meist nur für einige Tage in Österreich auf. Daher soll im Folgenden nur zwischen zwei Gruppen unterschieden werden: Die erste Gruppe bleibt länger als 30 Tage und besteht im Wesentlichen aus Studierenden und Lernenden in der beruflichen Erstausbildung. Daher folgt das angenommene Ausgabenverhalten dieser Gruppe aus der Studierenden-Sozialerhebung. Die zweite Gruppe bleibt maximal für 30 Tage und wird daher in Bezug auf ihr Ausgabenverhalten den TouristInnen gleichgestellt. Dafür wird auf den TOURISMUS MONITOR AUSTRIA zurückgegriffen. Neben der Höhe der Ausgaben in beiden Gruppen muss auch die Verteilung der Ausgaben auf die Gütergruppen modelliert werden. Für die Input-Output-Analyse spielt es eine erhebliche Rolle, ob ein Euro z. B. für eine Unterkunft ausgegeben wird, oder ob er für Ernährung, Kleidung usw. verwendet wird, da die angeregten Vorleistungsströme unterschiedlich sind.

3.1 Aufenthalte von mehr als 30 Tagen

Für die längeren Aufenthalte von mehr als einem Monat muss das Hauptaugenmerk auf das Ausgabenverhalten der überwiegend jungen Studierenden und Lernenden in der beruflichen Erstausbildung gelegt werden. Die Studierenden-Sozialerhebung (vgl. IHS (2016)) erfasst die soziale Lage der Studierenden in Österreich. Ein Schwerpunkt der Erhebung liegt auf den Kosten des Studierens. Dabei zeigen sich starke soziodemografische Unterschiede, vor allem nach Alter, Studienrichtung, Hochschulstandort und sozialem Hintergrund. Im Durchschnitt jedoch hat ein/e Student/in im Jahr 2015 etwa 928 Euro pro Monat ausgegeben. Darin enthalten sind sämtliche Kosten für das Studium selbst, aber auch für Unterkunft, Ernährung usw.

Die Studierenden-Sozialerhebung direkt auf die Erasmus+ Incomings zu übertragen, birgt jedoch Risiken. Zwar sind dort auch BildungsausländerInnen mit berücksichtigt; diese haben durchschnittlich geringere Ausgaben pro Monat als BildungsinländerInnen. Diese dürften sich von Erasmus+ Incomings dennoch unterscheiden. Letztere kommen beispielsweise ausschließlich von europäischen Bildungseinrichtungen. Außerdem sind sie nur für relativ kurze Zeit in Österreich und könnten daher eine andere Bildungsstruktur haben als jene, die ihr gesamtes Studium hier absolvieren wollen. Die Wohnsituation dürfte sich zum Beispiel deutlich unterscheiden. Man könnte auch

unterstellen, dass die Studierenden, die ohne Mobilitätzuschuss für ihr gesamtes Studium nach Österreich kommen, über grundsätzlich andere (möglicherweise bessere) Finanzierungsquellen verfügen als die Erasmus+ Incomings.

Daher wurde im Rahmen dieser Studie eine Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung vorgenommen, um die Ausgabenstruktur der Erasmus+ Incomings in Österreich abzuschätzen. Dazu wurde der Datensatz auf alle BildungsausländerInnen im ersten Studienjahr beschränkt. Außerdem wurde eine Neugewichtung nach Erasmus+ Herkunftsländern (vgl. Abschnitt 2.4) vorgenommen. Im Ergebnis stehen durchschnittliche Ausgaben pro Monat in Höhe von rund 737 Euro, also rund ein Fünftel weniger als in der Grundgesamtheit in Österreich. Dabei wurde berücksichtigt, dass Erasmus+ Incomings im Gastland von etwaigen Studiengebühren befreit sind, und dass verschiedene Ausgabenposten (z. B. etwaige Kreditrückzahlungen) weiterhin in den Heimatländern und nicht in Österreich erfolgen. Die Gesamtausgaben der Incomings mit längeren Aufenthalten betragen somit 28,6 Millionen Euro pro Jahr.⁴ Ihr Zuschuss durch Erasmus+ lag nur bei 13,5 Millionen Euro und deckte damit weniger als die Hälfte der tatsächlichen Ausgaben.

Auch die Verteilung der Ausgaben nach groben Güterklassen ist Teil der Sonderauswertung der Studierenden-Sondererhebung. Mit Abstand der größte Teil der Ausgaben (45 %) fließt in die Unterkunft am Studienort. Es folgen die Posten für Ernährung (25 %) und Freizeitgestaltung (9 %).

3.2 Aufenthalte von bis zu 30 Tagen

Während Studierende und Lernende in der beruflichen Erstausbildung in der Regel längere Zeit in Österreich verbringen, beschränkt sich die Aufenthaltsdauer aller anderen Erasmus+ Incomings (bis auf einzelne Ausnahmen)⁵ auf wenige Tage. Folglich machen die Reisekosten einen sehr großen Teil der Gesamtkosten aus. Die Übernachtungen werden in den meisten Fällen in Hotels oder ähnlichen Unterkünften erfolgen; Gruppen von Schülern (nur in KEY ACTION 2) dürften z. B. in Jugendherbergen untergebracht sein. In jedem Fall kostet die Unterkunft pro Tag weitaus mehr, als eine Wohnung oder ein Zimmer pro Tag kosten würde.

⁴ Bei einem geringen Prozentsatz der TeilnehmerInnen mit Aufenthaltsdauern von mehr als 30 Tagen ist die berichtete Förderung höher, als die hier angenommenen Ausgaben. In diesen Fällen wurde jeweils der höhere Wert verwendet.

⁵ Die wenigen TeilnehmerInnen, die weder Studierende noch Lernende in der beruflichen Erstausbildung sind, aber dennoch länger als 30 Tage bleiben, wurden wie in Abschnitt 3.1 behandelt.

Laut TOURISMUS MONITOR AUSTRIA lagen die Ausgaben ausländischer TouristInnen in Österreich bei 125 Euro pro Tag.⁶ Darin enthalten sind die Ausgaben für die Unterkunft, An- und Abreise, Ernährung und Sonstiges. Es wurde auch berücksichtigt, dass Kinder unter Umständen weniger kosten. Die Tatsache, dass die Personen mit kurzen Aufenthalten in dieser Studie wie TouristInnen behandelt werden, soll natürlich nicht bedeuten, dass sie zu Erholungszwecken nach Österreich kommen. In Bezug auf ihr Ausgabenverhalten weisen sie aber gewisse Ähnlichkeiten zu tatsächlichen TouristInnen auf (z. B. hoher Anteil der Reisekosten an den Gesamtkosten, sehr hohe Ausgaben für Unterbringung pro Nacht usw.).

Für die Erasmus+ Incomings, die sich nur bis zu 30 Tage in Österreich aufhalten, soll also mit 125 Euro pro Tag gerechnet werden.⁷ Die Gesamtausgaben der Erasmus+ Incomings mit kurzen Aufenthaltsdauern belaufen sich somit auf 8,5 Millionen Euro pro Jahr. Ihre Förderung durch das Programm deckte davon ungefähr zwei Drittel.

Hinsichtlich der Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Gütergruppen wird hier auf die Erfahrungen des IHS in verschiedenen tourismusbezogenen Projekten zurückgegriffen. Die Ausgaben werden entsprechend der Daten des TOURISMUS MONITOR AUSTRIA und einer Studie des deutschen BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE (BMW, 2012) verteilt. Wenig überraschend landet der größte Teil der Ausgaben im Beherbergungs- und Gastronomiesektor (56 %); auf den Plätzen 2 und 3 liegen der Personentransport (10 %) und der Bekleidungssektor (7 %).

⁶ Die Daten des TOURISMUS MONITOR AUSTRIA wurden hier aus einer Veröffentlichung der WKO (2016) entnommen.

⁷ Lediglich für die Personen (mit Aufenthaltsdauern von bis zu 30 Tagen), deren berichtete Förderung höher ist als die 125 Euro pro Tag, wird die höhere Summe als Maß für die Ausgaben verwendet. Das kann insbesondere bei Lehrkräften mit kurzen Aufenthaltsdauern vorkommen.

4 Weitere Aspekte im Zusammenhang mit Erasmus+

In Abschnitt 3 wurde zunächst nur die Höhe der Mittel abgeschätzt, die für die im Jahr 2014 genehmigten Anträge im Zuge von Erasmus+ nach Österreich geflossen sind. Diese Mittel – in Höhe von insgesamt 37,1 Millionen Euro – werden hier verkonsumiert und lösen dadurch positive Effekte auf Wertschöpfung, Beschäftigung und fiskalische Größen aus. Neben diesen Effekten gibt es jedoch noch andere Aspekte zu bedenken, die mit Erasmus+ zusammenhängen. Viele davon beziehen sich auf die Outgoings, also die Personen, die von einer österreichischen Bildungseinrichtung kommen und eine gewisse Zeit im Ausland verbringen. Zwar stehen diese nicht im Fokus dieser Studie. Es muss aber dennoch berücksichtigt werden, dass Erasmus+ ein Austauschprogramm ist, und dass ohne Outgoings auch keine Incomings denkbar wären. Im Folgenden werden daher weitere Aspekte beschrieben, die bei der Berechnung der ökonomischen Effekte mit berücksichtigt werden müssen:

AUSGABEN DER OUTGOINGS: Während die Incomings Geld nach Österreich bringen und hier positive ökonomische Effekte in Gang setzen, gilt für die Outgoings natürlich das Gegenteil. Sie bringen stattdessen Geld ins Ausland, konsumieren während ihres Aufenthalts nichts mehr in Österreich und lösen dadurch über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg Effekte im Inland aus, die von den Effekten der Incomings abgezogen werden müssen. Entsprechend müssen alle Überlegungen aus Abschnitt 3 noch einmal für die Outgoings durchgespielt werden.⁸ Da der Schwerpunkt weiterhin auf den Incomings liegen soll, werden die diesbezüglichen Annahmen hier nur kurz zusammengefasst: Bei den Outgoings wird in Lehrende (mit höheren Einkommen, die aus der Konsumerhebung entnommen werden; vgl. STATISTIK AUSTRIA (2016)) und Lernende (mit niedrigeren Einkommen, die aus der Studierenden-Sozialerhebung kommen; vgl. IHS (2016)) unterteilt. Außerdem spielt die Aufenthaltsdauer wieder eine Rolle. Bei Aufenthalten von bis zu drei Monaten wird hier angenommen, dass nicht alle Ausgabenposten in Österreich wegfallen, da z. B. eine Wohnung nicht gekündigt würde. Auch Kredit- und Versicherungsverträge sowie Ausgaben für Telefonverträge oder Dauerkarten der Verkehrsbetriebe würden weiter in Österreich anfallen. Bei längeren Aufenthalten dürfte ein Teil dieser Verträge jedoch tatsächlich gekündigt werden. Bei den Lehrenden dürfte dieser Wegfall betragsmäßig deutlich höher sein als bei den Lernenden, weil zwischen diesen beiden Gruppen – nicht zuletzt aufgrund der Alters- und Einkommensdifferenzen – große Unterschiede in Bezug auf die Lebensstandards bestehen dürften.

⁸ Die Daten für die Outgoings werden ebenfalls durch den OeAD bereitgestellt.

Da es im Jahr 2014 geringfügig mehr Incomings als Outgoings gab, und da die Outgoings den inländischen Konsum während ihres Auslandsaufenthalts nicht vollständig einstellen, ist der Saldo für Österreich positiv. Der entgangene Konsum durch die Outgoings betrug im Jahr 2014 schätzungsweise 31,9 Millionen Euro. Das sind etwa 5,2 Millionen Euro weniger, als durch die Incomings nach Österreich kamen.

PROJEKTMANAGEMENTPAUSCHALEN: Dieser Posten hängt ebenfalls mit der Zahl der Outgoings zusammen. Auch er ist für Österreich positiv. Für die Organisation der Mobilitäten entstehen den entsendenden Bildungseinrichtungen Ausgaben, die sie pauschal aus dem Erasmus+ Programm ersetzt bekommen. Je Outgoing in KEY ACTION 1 fließen hier 350 Euro aus dem EU-Budget nach Österreich. Bei den Studierenden gibt es jedoch eine Besonderheit: Da diese Mobilitäten zum großen Teil nicht durch die Hochschulen selbst, sondern durch den OeAD organisiert werden, steht den Hochschulen nur ein Teil dieser Summe zu. Mit dem Rest können sie zusätzliche Mobilitäten finanzieren; dieser Teil kommt also aus dem EU-Budget (rund 1,4 Millionen Euro), fließt aber sofort wieder in das Ausland und wird daher in Österreich nicht ökonomisch wirksam. Der größere Teil (etwa 2,6 Millionen Euro) wird aber direkt in Österreich verausgabt. Die regionale Verteilung dieser Summe folgt der regionalen Verteilung der entsendenden Organisationen. Für die Outgoings in KEY ACTION 2 ist die Berechnung etwas komplizierter, da ein so einfacher pro-Kopf-Ansatz aufgrund der Komplexität der durchgeführten Projekte nicht funktioniert. Die Pauschale richtet sich hier nach der Dauer der Projekte und der Rolle, die die jeweilige Bildungseinrichtung dabei einnimmt (entweder als Projektkoordinatorin oder Projektpartnerin). Insgesamt ist im Jahr 2014 hier noch einmal von rund 1,7 Millionen Euro auszugehen, die durch KEY ACTION 2 in den österreichischen Bildungssektor geflossen sind.

REISEKOSTEN: Sowohl den Incomings als auch den Outgoings entstehen Kosten für An- und Abreise. Einige von ihnen erhalten die Reisekosten durch Erasmus+ ersetzt; andere (z. B. die Studierenden) müssen sie selbst tragen. Für diese Studie ist dabei nur der auf Österreich entfallende Teil der Reisekosten interessant. Dafür sollen hier pauschal 100 Euro pro Person veranschlagt werden.⁹ Auf diese Weise wurden also im Jahr 2014 noch einmal rund 2,1 Millionen Euro in Österreich ausgegeben; rund die Hälfte davon kam von außerhalb. Für die Berechnung der ökonomischen Effekte, die daraus entstehen, wird diese Summe jeweils hälftig auf den Landverkehr und auf den Luftverkehr aufgeteilt. Bei der regionalen Verteilung muss beachtet werden, dass nicht alle Bundesländer über Verkehrsflughäfen verfügen.

⁹ Bei Incomings mit kurzen Aufenthalten sind die An- und Abreisekosten aber schon in den 125 Euro pro Tag enthalten.

Die Liste der zu berücksichtigenden Effekte könnte theoretisch noch verlängert werden: Man könnte zum Beispiel annehmen, dass das Bildungssystem mit zusätzlichem Personal ausgestattet werden muss, um die zusätzlichen Lernenden überhaupt aufnehmen zu können. Dabei müssten zwar die Outgoings, die das österreichische Bildungssystem für eine gewisse Zeit verlassen, gegengerechnet werden; insgesamt war der Saldo aus Incomings und Outgoings im Jahr 2014 dennoch positiv. In der Realität reichen aber die Kapazitäten im Bildungsbereich aus, um die zusätzlichen Personen aufzunehmen. Die zusätzlichen Kosten, die tatsächlich entstehen könnten (z. B. etwaige Belohnungen für Lehrkräfte, die sich an Projekten im Rahmen der KEY ACTION 2 beteiligen) sind schwierig abzuschätzen, dürften insgesamt aber kaum ins Gewicht fallen.

Man könnte auch die Annahmen zu den Lernenden in der Berufsbildung noch weiter auffächern. Die meisten von ihnen absolvieren ein Praktikum und produzieren in Österreich Güter und Dienstleistungen. Dafür erhalten sie eine Art von Praktikumsentschädigung; weiterhin fallen bei ihrer Tätigkeit Sachkosten an. Auch hier müsste man den Saldo aus Incomings und Outgoings betrachten, um dann festzustellen, ob durch den Austausch in Österreich mehr oder weniger produziert wurde. Ein solcher Ansatz ist allerdings von erheblichen Unsicherheiten geprägt. Es ist nicht klar, wie viele Incomings (bzw. Outgoings) tatsächlich in Betrieben arbeiten (bzw. gearbeitet haben). Zudem ist der tatsächliche Wertschöpfungsbeitrag von Auszubildenden kaum abzuschätzen. Es ist in jedem Fall fraglich, ob ein Betrieb nennenswert mehr (bzw. weniger) produziert, wenn er für einige Wochen PraktikantInnen aufnimmt (bzw. eigene Auszubildende ins Ausland schickt). Der volkswirtschaftliche Effekt ist kaum sinnvoll abzuschätzen, dürfte aber betragsmäßig sehr klein sein.

Auch die langfristigen Wirkungen könnten theoretisch mit berücksichtigt werden: Noch viele Jahre später könnten ehemalige Incomings nach Österreich zurückkehren und hier leben und arbeiten. Umgekehrt könnten sie ihre in Österreich erworbenen Kenntnisse im Heimatland einsetzen und dort zu Produktivitätssteigerungen beitragen. Beides gilt spiegelbildlich jeweils auch für die heutigen Outgoings. Diese Phänomene hätten Auswirkungen auf Österreich. Da hierfür jedoch die Effekte von Erasmus+ auf den tatsächlichen Bildungserfolg abgeschätzt werden müssten, lassen sich solche Fragestellungen im Rahmen dieser Studie nicht beantworten.

Im Zusammenhang mit Erasmus+ treten also vielfältige Mechanismen in Gang, die ökonomische und auch fiskalische Effekte auslösen können. Die Input-Output-Analyse, die im nun folgenden Abschnitt erläutert wird, wird die verschiedenen Effekte sichtbar machen.

5 Methode: Input-Output-Analyse

Bei der Berechnung der ökonomischen Effekte der Erasmus+ Incomings sollen in dieser Studie nicht nur die direkten, sondern auch die indirekten und induzierten Effekte auf Wertschöpfung, Beschäftigung sowie Steuern und Abgaben in Österreich quantifiziert werden. Die direkten Effekte sind dabei Wirkungen, die unmittelbar durch die mit Erasmus+ in Zusammenhang stehenden Ausgaben eines oder mehrerer Sektoren entstehen (wie z. B. die Organisationskosten der Hochschulen). Definitionsgemäß können die Konsumausgaben der Incomings also keine direkten Effekte auslösen. Hierbei handelt es sich dagegen um indirekte Effekte, da sie bei verschiedenen Sektoren (z. B. im Einzelhandel) und ihren Vorleistern und bei wiederum ihren Vorvorleistern entlang der Wertschöpfungskette Nachfrage generieren. Die konsuminduzierten Effekte entstehen durch die Ausgaben der Einkommen der direkt und indirekt Beschäftigten. Investitionsinduzierte Effekte entstehen durch Ausgaben an vorgelagerte Unternehmen, die wiederum einen Teil ihrer Einnahmen investieren.

Im Rahmen dieser Studie werden Beschäftigungseffekte (in Vollzeitäquivalenten), Wertschöpfungseffekte sowie fiskalische Effekte (gesamt und getrennt nach Körperschaften) für Österreich und für die einzelnen Bundesländer quantifiziert. Dazu erfolgt eine Darstellung der am meisten profitierenden Wirtschaftssektoren nach ÖNACE 2008.

Zur Quantifizierung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Erasmus+ wird die Input-Output-Analyse herangezogen. Sie erfasst die wechselseitig verknüpften Liefer- und Bezugsstrukturen der einzelnen Sektoren einer Wirtschaft und quantifiziert den multiplikativ verstärkten gesamtwirtschaftlichen Effekt. Sie ermöglicht die Berechnung von direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten. Zudem lassen sich mit diesem Instrument die Effekte auf das gesamtwirtschaftliche Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben berechnen.

Die Input-Output-Analyse basiert auf den sehr detaillierten österreichischen Input-Output-Tabellen, welche von Statistik Austria ergänzend zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erstellt werden. Das IHS hat darüber hinaus ein multiregionales Input-Output-Modell entwickelt, mit dem die in Wien sowie die in den einzelnen Bundesländern als auch im Ausland ausgelösten wirtschaftlichen Impulse berechnet werden sollen. Dieses bezieht insbesondere die bundesländerübergreifenden Vorleistungsverflechtungen mit ein.

6 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse soll mit dem einfachsten Fall beginnen und dann immer mehr Aspekte aufnehmen. In Abschnitt 6.1 werden zunächst ausschließlich die Ausgaben der Incomings betrachtet, zu denen in Abschnitt 3 umfassende Annahmen getroffen wurden. In Abschnitt 6.2 werden dann die Effekte der Outgoings abgezogen, um zu sehen, ob der Saldo immer noch positiv ist. Abschnitt 6.3 berücksichtigt schließlich die Managementpauschalen, die die österreichischen Einrichtungen für die Organisation von Mobilitäten aus dem EU-Budget erhalten. Es wird sich zeigen, dass Österreich von den Incomings auf vielfältige Weise profitiert; selbst dann, wenn man etwaige Kosten gegenrechnet.

6.1 Effekte der Incomings

Die ökonomischen Effekte, die die Erasmus+ Incomings in Österreich auslösen, sind in Tabelle 1 dargestellt. Darin sind auch die Reisekosten mit eingeschlossen. Die Tabelle enthält Angaben für die Bruttowertschöpfung (in Millionen Euro), die Beschäftigungseffekte (in Vollzeitäquivalenten) sowie für Steuern und Abgaben (in Millionen Euro). Diese sind jeweils nach Bundesländern gegliedert und nach direkten, indirekten und induzierten Effekten unterteilt.

Die 37,1 Millionen Euro an Ausgaben (plus Reisekosten), die die Incomings, die ihre Anträge im Jahr 2014 stellten, in Österreich getätigt haben, lösen einen Bruttowertschöpfungseffekt von 31,1 Millionen Euro aus. Insgesamt (also inkl. Ausland) sind es sogar 45,7 Millionen Euro; da jedoch die Wertschöpfungsketten über Landesgrenzen hinausgehen und viele Vorleistungen importiert werden, wird nur ein Teil davon in Österreich wirksam. Die direkten Effekte sind hier (wie oben schon angemerkt) per Definition Null. Der Großteil der Effekte ist indirekt und entsteht durch den Konsum der Incomings bzw. durch den Zukauf von Vorleistungen. Entlang der Wertschöpfungskette werden dadurch Einkommen gesichert sowie Investitionen getätigt; daraus folgen die induzierten Effekte. Der größte Teil der Effekte entsteht in Wien (rund 12,7 Millionen Euro), da hier einerseits die meisten Incomings ankommen und andererseits viele Vorleistungsverflechtungen – gerade im Dienstleistungsbereich oder in der öffentlichen Verwaltung – früher oder später nach Wien führen. Ganz ähnlich sieht es bei den Beschäftigungseffekten aus; es werden österreichweit etwa 324 Vollzeitäquivalente (bzw. 407 Arbeitsplätze) gesichert. Auch die öffentliche Hand profitiert: Insgesamt kommt es zu fiskalischen Effekten in Höhe von 13,6 Millionen Euro (rund die Hälfte davon geht an den Bund); ohne dass an dieser Stelle staatliche Ausgaben getätigt werden mussten (natürlich abgesehen von den Zahlungen in den EU-Haushalt).

Tabelle 1: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings

Kennzahl	gesamt	davon		
		direkt	indirekt	induziert
Bruttowertschöpfung (Mill. €)	31,08	0,00	25,37	5,72
Burgenland	0,38	0,00	0,30	0,08
Kärnten	1,88	0,00	1,53	0,35
Niederösterreich	2,71	0,00	2,14	0,56
Oberösterreich	2,97	0,00	2,35	0,62
Salzburg	2,60	0,00	2,12	0,48
Steiermark	4,03	0,00	3,27	0,75
Tirol	2,95	0,00	2,38	0,57
Vorarlberg	0,85	0,00	0,67	0,18
Wien	12,72	0,00	10,60	2,12
Beschäftigungseffekte (VZÄ)	324	0	256	68
Burgenland	4	0	3	1
Kärnten	22	0	17	4
Niederösterreich	33	0	26	7
Oberösterreich	35	0	27	7
Salzburg	28	0	22	6
Steiermark	42	0	33	9
Tirol	29	0	23	7
Vorarlberg	9	0	7	2
Wien	122	0	97	25
Steuern und Abgaben (Mill. €)	13,61	0,00	10,90	2,71
Sozialversicherung	3,38	0,00	2,62	0,76
Sozialfonds	0,56	0,00	0,44	0,12
EU	0,02	0,00	0,01	0,00
Bund	6,63	0,00	5,41	1,22
Burgenland (Land u. Gem.)	0,11	0,00	0,09	0,02
Kärnten (Land u. Gem.)	0,25	0,00	0,20	0,05
Niederösterreich (Land u. Gem.)	0,64	0,00	0,52	0,12
Oberösterreich (Land u. Gem.)	0,54	0,00	0,44	0,10
Salzburg (Land u. Gem.)	0,24	0,00	0,19	0,05
Steiermark (Land u. Gem.)	0,48	0,00	0,39	0,09
Tirol (Land u. Gem.)	0,30	0,00	0,24	0,06
Vorarlberg (Land u. Gem.)	0,17	0,00	0,13	0,03
Wien	0,74	0,00	0,60	0,14
Sonstige Abgaben	-0,43	0,00	-0,39	-0,04

Quelle: IHS, 2018.

6.2 Effekte der Incomings abzgl. Outgoings

Erasmus+ lebt vom Austausch, d. h. die positiven ökonomischen Effekte, die die Incomings mit sich bringen, können ohne Outgoings nur eine hypothetische Größe sein. Werden nun aber die Effekte aus dem letzten Abschnitt um die entgangenen Effekte der Outgoings bereinigt, so ist der Saldo noch immer positiv. Das zeigt Tabelle 2 auf der nächsten Seite. Zwar schrumpfen die Effekte nun zunächst auf 7,3 Millionen Euro an Bruttowertschöpfung, 80 gesicherte Vollzeitäquivalente (bzw. 100 Arbeitsplätze) und rund 2,6 Millionen Euro an Steuern und Abgaben. Dennoch profitiert Österreich noch immer. Der Grund dafür liegt einerseits in der Tatsache, dass der bundesweite Saldo aus Incomings und Outgoings im Jahr 2014 positiv war. Andererseits liegt das daran, dass die Outgoings annahmegemäß auch während ihrer Abwesenheit weiter Ausgaben in Österreich tätigen werden (z. B. für Wohnungen, Versicherungen usw.).

6.3 Effekte der Incomings abzgl. Outgoings und zzgl. Projektmanagementpauschalen

Nun kommen die Projektmanagementpauschalen hinzu, die aus dem EU-Budget an die entsendenden Einrichtungen in Österreich fließen. Diese Mittel sind mit den Outgoings verbunden und werden in KEY ACTION 1 pro Kopf gezahlt. In KEY ACTION 2 erfolgt die Kompensation dagegen je nach Projektdauer. Da die organisierten Projekte in den meisten Fällen den gegenseitigen Austausch von Personal oder Lernenden umfassen, ist hier nicht klar, ob die entstehenden Zuflüsse aus dem EU-Budget eher den Incomings (also Abschnitt 6.1) oder den Outgoings (Abschnitt 6.2) zuzuordnen sind.

Für die im Jahr 2014 genehmigten Anträge flossen rund 5,7 Millionen Euro nach Österreich; davon wurden 4,3 Millionen Euro hier wirksam. Entsprechend erhöhen sich die Effekte aus dem letzten Abschnitt wieder. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 3 auf der übernächsten Seite. Der jährliche Bruttowertschöpfungseffekt klettert wieder auf 12,4 Millionen Euro; es werden 151 Vollzeitäquivalente (bzw. 194 Arbeitsplätze) gesichert. Der fiskalische Effekt liegt bei 5,0 Millionen Euro. Nun sind auch direkte Effekte identifizierbar.

Tabelle 2: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings abzgl. Outgoings

Kennzahl	gesamt	davon		
		direkt	indirekt	induziert
Bruttowertschöpfung (Mill. €)	7,30	0,00	6,01	1,29
Burgenland	0,10	0,00	0,08	0,02
Kärnten	0,70	0,00	0,58	0,12
Niederösterreich	0,40	0,00	0,31	0,09
Oberösterreich	0,61	0,00	0,49	0,13
Salzburg	1,08	0,00	0,90	0,18
Steiermark	0,66	0,00	0,53	0,13
Tirol	0,03	0,00	0,01	0,02
Vorarlberg	-0,02	0,00	-0,02	0,00
Wien	3,75	0,00	3,16	0,59
Beschäftigungseffekte (VZÄ)	80	0	64	15
Burgenland	1	0	1	0
Kärnten	9	0	7	1
Niederösterreich	6	0	5	1
Oberösterreich	8	0	7	2
Salzburg	12	0	9	2
Steiermark	7	0	5	2
Tirol	0	0	0	0
Vorarlberg	0	0	0	0
Wien	37	0	30	7
Steuern und Abgaben (Mill. €)	2,63	0,00	2,02	0,61
Sozialversicherung	0,82	0,00	0,65	0,17
Sozialfonds	0,13	0,00	0,10	0,03
EU	0,00	0,00	0,00	0,00
Bund	1,18	0,00	0,90	0,28
<i>Burgenland (Land u. Gem.)</i>	<i>0,02</i>	<i>0,00</i>	<i>0,01</i>	<i>0,00</i>
<i>Kärnten (Land u. Gem.)</i>	<i>0,05</i>	<i>0,00</i>	<i>0,04</i>	<i>0,01</i>
<i>Niederösterreich (Land u. Gem.)</i>	<i>0,12</i>	<i>0,00</i>	<i>0,09</i>	<i>0,03</i>
<i>Oberösterreich (Land u. Gem.)</i>	<i>0,10</i>	<i>0,00</i>	<i>0,08</i>	<i>0,02</i>
<i>Salzburg (Land u. Gem.)</i>	<i>0,04</i>	<i>0,00</i>	<i>0,03</i>	<i>0,01</i>
<i>Steiermark (Land u. Gem.)</i>	<i>0,09</i>	<i>0,00</i>	<i>0,07</i>	<i>0,02</i>
<i>Tirol (Land u. Gem.)</i>	<i>0,05</i>	<i>0,00</i>	<i>0,04</i>	<i>0,01</i>
<i>Vorarlberg (Land u. Gem.)</i>	<i>0,03</i>	<i>0,00</i>	<i>0,02</i>	<i>0,01</i>
<i>Wien</i>	<i>0,13</i>	<i>0,00</i>	<i>0,10</i>	<i>0,03</i>
Sonstige Abgaben	-0,14	0,00	-0,13	-0,01

Quelle: IHS, 2018.

Tabelle 3: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings abzgl. Outgoings und zzgl. Projektmanagementpauschalen

Kennzahl	gesamt	davon		
		direkt	indirekt	induziert
Bruttowertschöpfung (Mill. €)	12,42	3,42	6,47	2,54
Burgenland	0,21	0,07	0,09	0,05
Kärnten	1,07	0,25	0,61	0,21
Niederösterreich	0,91	0,32	0,36	0,22
Oberösterreich	1,23	0,40	0,55	0,28
Salzburg	1,31	0,15	0,92	0,24
Steiermark	1,52	0,58	0,60	0,33
Tirol	0,45	0,27	0,05	0,13
Vorarlberg	0,18	0,13	0,00	0,06
Wien	5,53	1,24	3,29	1,01
Beschäftigungseffekte (VZÄ)	151	51	69	30
Burgenland	3	1	1	1
Kärnten	14	4	7	3
Niederösterreich	13	5	6	3
Oberösterreich	17	6	8	3
Salzburg	15	2	10	3
Steiermark	19	9	6	4
Tirol	6	4	0	2
Vorarlberg	3	2	0	1
Wien	61	18	31	12
Steuern und Abgaben (Mill. €)	4,98	1,46	2,27	1,25
Sozialversicherung	1,83	0,79	0,71	0,33
Sozialfonds	0,28	0,11	0,11	0,05
EU	0,00	0,00	0,00	0,00
Bund	1,90	0,29	1,03	0,58
Burgenland (Land u. Gem.)	0,03	0,01	0,02	0,01
Kärnten (Land u. Gem.)	0,08	0,02	0,04	0,02
Niederösterreich (Land u. Gem.)	0,20	0,04	0,10	0,06
Oberösterreich (Land u. Gem.)	0,16	0,03	0,09	0,05
Salzburg (Land u. Gem.)	0,08	0,02	0,04	0,02
Steiermark (Land u. Gem.)	0,15	0,03	0,08	0,04
Tirol (Land u. Gem.)	0,09	0,02	0,05	0,03
Vorarlberg (Land u. Gem.)	0,05	0,01	0,03	0,01
Wien	0,22	0,04	0,12	0,06
Sonstige Abgaben	-0,11	0,05	-0,13	-0,02

Quelle: IHS, 2018.

Die sektorale Aufgliederung dieser Ergebnisse ist in Tabelle 4 dargestellt. Wenig überraschend profitiert der Bildungssektor am meisten. Die 51 Vollzeitäquivalente kommen dort jedoch weniger durch die Incomings zustande, sondern eher durch die Projektmanagementpauschalen, die die Bildungseinrichtungen als entsendende Organisationen erhalten und für die Unterhaltung von International Offices, EU-Abteilungen oder anderer interner Servicestrukturen (etwa im HR-Bereich) verwenden. Weit vorn liegen in Tabelle 4 außerdem die Sektoren, die mit der kurz- und langfristigen Unterbringung von Erasmus+ TeilnehmerInnen zu tun haben. Auch die Verkehrssektoren verzeichnen positive Effekte.

Tabelle 4: Sektorale Aufgliederung der Effekte (nach ÖNACE 2008)

Rang (BWS)	Rang (VZÄ)	Profitierende Sektoren	BWS (Mill. €)	VZÄ
1.	1.	Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen	3,44	51
2.	2.	Beherbergungs- und Gastronomiedienstleistungen	2,55	39
3.	5.	Dienstleistungen des Grundstücks- und Wohnungswesens	1,98	4
4.	3.	Landverkehrsleistungen und Transportleistungen in Rohrfernleitungen	0,75	10
5.	4.	Bauinstallations- und sonstige Ausbaurbeiten	0,32	6
6.	10.	Lagereleistungen, sonstige Dienstleistungen für den Verkehr	0,32	2
7.	7.	Kreative, künstlerische und unterhaltende Dienstleistungen	0,25	3
8.	12.	Luftfahrtleistungen	0,20	2
9.	16.	Finanzdienstleistungen	0,18	1
10.	14.	Großhandelsleistungen (ohne Kfz)	0,17	2
		übrige Sektoren	2,28	30
		Gesamt	12,42	151

Quelle: IHS, 2018.

7 Diskussion und Fazit

Erasmus+ ist ein Programm, das sich die Europäische Union – und damit die Mitgliedstaaten – viel kosten lässt. Es ist eines der wenigen Programme, die nicht nur Geld zwischen den Staaten verschieben, sondern auch die Mobilität von Menschen erhöhen. Die Kosten sind mit insgesamt 16 Milliarden Euro in der laufenden Programmperiode erheblich.

Diese Studie abstrahiert von den vielfältigen gesellschaftlichen und sozialen Gewinnen durch Erasmus+ und zeigt, dass selbst rein ökonomische Gewinne entstehen können, die die Kosten teilweise wieder aufwiegen. Jeder Mitgliedstaat von Erasmus+ zahlt seinen Beitrag zum EU-Budget. Im Gegenzug kommen aber Incomings und verausgaben ihre Förderung (und noch mehr) im Inland. Wenn sich Outgoings und Incomings die Waage halten, dann profitieren die ärmeren Länder möglicherweise etwas mehr, da die Incomings aus den reicheren Ländern dort mehr konsumieren, als die eigenen Studierenden. Solche Umverteilungseffekte sind das Wesen der meisten Förderprogramme der EU und gerade im Bildungsbereich im Sinne der langfristigen Konvergenzbemühungen durchaus zu rechtfertigen.

Die Incomings, die ihre Anträge im Jahr 2014 gestellt haben, gaben in Österreich rund 37,1 Millionen Euro aus. Dazu kamen Reisekosten von etwa 2,1 Millionen Euro sowie rund 5,7 Millionen Euro an Managementpauschalen, die an entsendende Organisationen in Österreich gezahlt wurden. Spiegelbildlich stehen dem die entgangenen Wertschöpfungseffekte durch die vorübergehende Abwesenheit der Outgoings gegenüber.

Selbst wenn diese Kosten gegengerechnet werden, profitiert Österreich deutlich von den Erasmus+ Incomings. Der Wertschöpfungseffekt für das hier betrachtete Jahr lag bei rund 12,4 Millionen Euro (netto). Es wurden außerdem 151 Vollzeitäquivalente gesichert. Die öffentliche Hand verzeichnete Rückflüsse in Höhe von fast 5,0 Millionen Euro.

Die in dieser Studie berechneten Werte können wohl als eher konservativ bezeichnet werden. Zunächst wurden hier ausschließlich die im Jahr 2014 genehmigten Anträge betrachtet. Die genannten Effekte dürften für die Folgejahre höher ausfallen, da das Programm bzw. die Zahl der Mobilitäten und Projekte noch deutlich gestiegen sind. Die Studie beleuchtet außerdem nur die kurze Frist. Jahre später könnten jedoch z. B. ehemalige Incomings nach Österreich zurückkehren, um hier zu arbeiten. Auf diese Weise könnte Erasmus+ also auch in der Zukunft Auswirkungen auf die österreichische Volkswirtschaft haben.

7.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rollen der Erasmus+ Incomings in Österreich	9
Abbildung 2: Aufenthaltsdauern der Erasmus+ Incomings in Österreich	10
Abbildung 3: Altersverteilung der Erasmus+ Incomings in Österreich	11
Abbildung 4: Herkunft (links) und regionale Verteilung (rechts) der Erasmus+ Incomings in Österreich	12
Abbildung 5: Förderung pro Tag nach Teilnehmergruppen und Aufenthaltsdauer	13

7.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings	22
Tabelle 2: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings abzgl. Outgoings	24
Tabelle 3: Ökonomische Effekte der Erasmus+ Incomings abzgl. Outgoings und zzgl. Projektmanagementpauschalen	25
Tabelle 4: Sektorale Aufgliederung der Effekte (nach ÖNACE 2008).....	26

7.3 Literaturverzeichnis

BMF (2017): BMF-Bericht zum EU-Haushalt und zu seinen Auswirkungen auf den österreichischen Bundeshaushalt, Stand: 4. Dezember 2017.

BMW (2012): Wirtschaftsfaktor Tourismus Deutschland. Kennzahlen einer umsatzstarken Querschnittsbranche.

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST (DAAD) (2014): Effekte der Credit Mobility – Ökonomische, unternehmensrelevante und hochschulbezogene Effekte der Credit Mobility ausländischer Studierender für Deutschland.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2015): Erasmus+ Annual report 2014.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2017): Erasmus+ Annual report 2016.

IHS (2016): Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden.

STATISTIK AUSTRIA (2016): Konsumerhebung 2014/15. Monatliche Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte – Bundesländerergebnisse. Erstellt am 18.10.2016.

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH (WKO) (2016): Tourismus und Freizeitwirtschaft in Zahlen – Österreichische und internationale Tourismus- und Wirtschaftsdaten. 52. Ausgabe.